

Auffallend sind die akribischen Recherchen, die jeder Neuerwerbung vorausgingen. Nichts wurde dem Zufall überlassen und die zum Kauf vorgesehenen Herrschaften einer genauen Kosten-Nutzen-Rechnung unterzogen.¹⁸ Erst wenn diese ein positives Ergebnis erbrachte, wurde die Erwerbung realisiert. Neben den wirtschaftlichen Erwägungen bestand das Ziel der Einkaufspolitik von Fürst Johann Adam I. Andreas in der zusammenfassenden Ergänzung vorhandener Besitzkomplexe im nordmährischen Raum sowie im niederösterreichisch-südmährischen Grenzgebiet.¹⁹ Das ganze Ausmass der Einkaufspolitik belegt eine Zahl: Fürst Johann Adam I. Andreas wandte für Gütererwerbungen die astronomische Summe von mehr als 3 ½ Millionen Gulden auf. Dies entsprach in etwa dem Gesamtwert des dem Regierer des fürstlichen Hauses zustehenden unveräusserlichen Grundbesitzes der Familie!

Wie gross die finanziellen Möglichkeiten von Fürst Johann Adam I. Andreas waren, zeigen auch seine kulturellen Aktivitäten: er sammelte in bisher nicht da gewesenem Ausmass Kunstwerke aller Art, vor allem aber Gemälde,²⁰ und er pflegte, wenn auch in zeitgemäss modifizierter Form, die von Fürst Karl Eusebius zu internationalem Ansehen geführten Gestüte weiter. In besonderer Weise trat Johann Adam I. Andreas aber als Bauherr in Erscheinung. Dem Ratschlag und den Ideen seines Vaters folgend liess der Fürst auf seinen Herrschaften Kirchen und Schlösser umbauen, renovieren oder überhaupt neu errichten. Johann Adam I. Andreas residierte in Schloss Feldsberg, hielt sich aber immer öfter und immer längere Zeit in Wien auf. Der fürstliche Rang machte den Neubau eines grossen innerstädtischen Palastes notwendig, der der kaiserlichen Hofburg möglichst nahe gelegen sein sollte. Das ausgeprägte Standesbewusstsein und der Wettstreit mit anderen hochadeligen Familien erforderten zudem die Errichtung eines repräsentativen Sommerpalastes vor den Toren der Stadt.²¹ Für beide Bauvorhaben gewann Johann Adam I. Andreas in der Person des aus dem italienischen Lucca stammenden Architekten Domenico Martinelli (1650–1719)²² einen Hauptmeister der barocken Baukunst. Das Gartenpalais in der Rossau verstand sich zudem als Zentrum und Ausgangspunkt der von Johann Adam I. Andreas auf eigenem Grund und Boden neu geschaffenen Mustersiedlung Lichtental.²³ Die prunkvolle Ausstattung der beiden Palastbauten, bei der keine Kosten und Mühen gespart

worden waren, fanden ihr bewunderndes Publikum. Sie galten wie die zur gleichen Zeit entstandenen Palais des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan (1663–1736), eines persönlichen Freundes des Fürsten, als Höhepunkte barocker Baukunst in der Kaisermetropole Wien.

In der Person von Fürst Johann Adam I. Andreas verschmolz das von seinem Vater Karl Eusebius eindrucksvoll vorgelebte Idealbild des «adeligen Landmannes» mit der Notwendigkeit, Stand und Würde durch die Anwesenheit bei Hof in Wien zu repräsentieren. Johann Adam I. Andreas erleichterte in seiner Funktion als kaiserlicher Obersthofmeister den sukzessiven Zugang und Aufstieg in der hierarchischen Ordnung des Wiener höfischen Adels. War die Ernennung zum Geheimen Rat durch Kaiser Leopold I. (1640–1705) im Jahre 1687 ein erstes Zeichen der Wertschätzung, so bedeutete die im März 1694 durch König Karl II. von Spanien (1661–1700) gewährte Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies den Schritt in die erste Reihe des europäischen Hochadels. Die schon angesprochenen aussergewöhnlichen ökonomischen Fähigkeiten des Fürsten blieben auch am Kaiserhof nicht unbemerkt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich Kaiser Leopold I. ihrer zur Sanierung der höchst angespannten kaiserlichen Finanzen bediente. Leopold ernannte Fürst Johann Adam I. Andreas 1699 zum Präsidenten einer neu eingesetzten Kommission zur Abstellung der Mängel im kaiserlichen Kameral- und Finanzwesen. Berechnungen wurden angestellt, Gutachten verfasst und Vorschläge unterbreitet, doch letztlich scheiterte die geplante Reorganisation am Beharren der um ihre Existenz bangenden kaiserlichen Beamenschaft. Verwaltungsreformen waren schon immer ein schwieriges, schier undurchsetzbares Unterfangen gewesen! Der erfolgsgewöhnte Fürst zog die Konsequenz und trat den Vorsitz der Kommission ab.²⁴ Noch ein zweites Mal wurde er von Kaiser Leopold I. in Wien der erste Banco del Giro gegründet und Fürst Johann Adam I. Andreas zu deren Präsidenten ernannt. Das vorrangige Ziel der Bank war die Abwendung des Staatsbankrotts, der nach dem Konkurs und dem Tod des Hofbankiers Samuel Oppenheimer (1630–1703)²⁵ drohte. Die Bank übernahm die Gesamtschulden des Staats an Oppenheimer in der Höhe von sieben Millionen Gulden